

(Geld-) Gedanken

1. Dezember 2010

Heute früh, als der Wecker klingelte, musste ich meine Tochter, nicht wie sonst üblich, wecken. Sie war schon wach, erwartete uns Eltern und fragte nur: „Darf ich endlich das erste „Türchen“ von meinem Adventskalender öffnen?“ Für Kinder bedeutet die Adventszeit vor allem täglich eine kleine „süße“ Überraschung. Bei uns Erwachsenen kommt dagegen teilweise Wehmut auf, dass sich schon wieder ein Jahr dem Ende neigt. Für viele bedeutet die Weihnachtszeit aber auch nur Stress: vor dem Fest muss noch vieles organisiert und zu Ende gebracht werden. Aber die Adventszeit ist auch die Zeit der Jahresrückblicke und der Bilanzierung: War es ein gutes oder ein schlechtes Jahr? Welche Ziele haben wir erreicht und welche nicht?

Auch ich will mich einer kritischen Reflexion nicht entziehen. Vor einem Jahr habe ich in der westlichen Welt erhebliche Probleme aufgrund der hohen Staatsverschuldungen gesehen. Ich habe nicht mit Inflation gerechnet, keine steigenden Zinsen erwartet und einen USD-Kurs von 1,33 Euro getippt. Womit ich nicht gerechnet habe, dass sich Deutschland, die deutsche Wirtschaft und der DAX sich so stark vom Rest Europas abkoppeln können und dass es zu solch einem Aufschwung gekommen ist, wie wir ihn hier in Deutschland erleben durften. Auch habe ich nicht damit gerechnet, dass sich die Politik in Europa so auf einen gemeinsamen Stabilitätspakt einigen kann, um einzelne Länder vor einer Staatspleite zu retten, wie wir es in diesem Jahr sehen mussten. An den Börsen haben wir Situationen erlebt, die ich für unmöglich gehalten habe: Auf gute Wirtschaftsnachrichten stiegen die Aktienkurse, auf schlechte auch, da die Marktteilnehmer in diesen Situationen mit weiteren geldpolitischen Lockerungen (Quantitative Easing) kalkuliert haben. Deshalb kann ich mich bei allen nur entschuldigen, denen ich im Sommer einen Teilrückzug aus den Aktienmärkten empfohlen habe und die deshalb weniger Gewinn erzielt haben.

Was erwarte ich für das neue Jahr? Eigentlich das Gleiche wie für dieses Jahr, nämlich viele Probleme, deren Lösungen ich noch nicht sehe. Was passiert mit dem Euro, was geschieht in Amerika und was eventuell in Korea? Ich sehe hohe Schwankungen an den Börsen, ohne erkennen zu können, wohin die Reise geht. Es kann gut sein, dass wir im DAX neue Höchstkurse sehen werden und anschließend einen Crash erleben. Ich bin mir sicher, dass sich die Erde weiter drehen wird, aber auf ihr werden sich die Machtgefüge weiter von den westlichen Industrienationen hin zu den Emerging Markets verschieben. Ich glaube, wir alle müssen uns und unser Denken ändern. Unser Streben nach Sicherheit bzw. dem, was wir seit vielen Jahrzehnten als Sicherheit bezeichnen, d.h. geringe Volatilität (Schwankungen) kann zu verheerenden Ergebnissen führen. Die Welt verändert sich, aber wir sehnen uns insgeheim danach, dass wir es uns gemütlich machen und uns auf unseren Lorbeeren ausruhen können. Aber bereits im Alten

Testament können wir lesen, wie Gott Moses befiehlt, sich mit den Israeliten auf den Weg, weg aus Ägypten, hin ins Gelobte Land zu begeben. Da die „Fleischtöpfe“ gefüllt waren, haben sie lange die ägyptische Fremdherrschaft mit Unterdrückung und Unfreiheit lieber ertragen, als ihre Angst vor neuen Ufern zu überwinden. Auch Jesus befiehlt seinen Jüngern, als diese auf dem Berg Tabor drei Hütten bauen wollen, um sich für immer in der beglückenden Erfahrung der Verklärung niederzulassen, den Aufbruch zurück ins Tal. Erst als das Sonnenlicht durch eine dunkle Wolke verdunkelt wird, erkennen sie, dass sie ihre Situation, ihre Gefühle nicht festhalten können und aufbrechen müssen. Auch wenn uns oft etwas anderes versprochen wird, auch wir dürfen uns nicht gemütlich niederlegen. Nein, auch wir müssen weiterziehen und uns einer ungewissen Zukunft stellen.

Bevor ich hier weiter Prognosen über zukünftige Entwicklungen abgebe, möchte ich Ihnen von einem Traum erzählen: Ich, ein kleiner Kaufmann war beim König hoch oben auf dem Schloss zum Erntedankfest eingeladen. Ein tolles Fest war es mit vielen Gästen und Tischen, die sich unter der Last der edlen Speisen und Getränke bogen. Die Leute feierten und man konnte deutlich spüren, dass der Krieg von vor 2 Jahren vorüber war. Aber man spürte auch, dass es keine ungetrübte Heiterkeit war. Irgendetwas, nicht genau Definierbares schwebte im Raum. Als die Dämmerung aufkam, ging ich mit einigen Bekannten auf die große Terrasse, um den Sonnenuntergang zu bewundern. Tief unter uns konnte wir die kleine Hafenstadt sehen. Das Meer glitzerte im roten Sonnenlicht und die vielen Boote, die man sehen konnte, warfen lange Schatten. Ein wunderbares Bild, eine Idylle.

Da ich als seriöser Kaufmann sparsam gewirtschaftet und nach der alten Devise von Erasmus „Vertraue nicht all Deine Waren nur einem einzigen Schiff an“ gehandelt hatte, besaß ich neben Haus und Hof auch einige Beteiligungen an den Booten, die da unten auf dem Meer zu sehen waren. Wie ich sehen konnte, lagen einige meiner Boote schon im sicheren Hafen und andere steuerten mit vielen Weiteren die Hafeneinfahrt an. Es bildete sich, wie jeden Abend, eine richtige Schlange, um in den sicheren Hafen zu kommen. Aber plötzlich geschah etwas Unerwartetes: Zuerst scherte nur ein Schiff aus der Schlange aus, machte kehrt und fuhr mit voller Kraft aufs offene Meer, dann wurden es mehr und mehr, bis zum Schluss nicht einmal mehr die Hälfte noch in den sicheren Hafen wollte. Wir, die oben auf der Terrasse standen, sahen das Spektakel und verstanden die Welt nicht mehr. Was war los? Alle rätselten, aber keine wusste eine Antwort. Aber plötzlich dämmerte es mir: Eine Tsunamiwarnung hatte einige Schiffsführer veranlasst, zurück auf die hohe, raue See zu fahren. Ich erschrak und wurde wach.

Ja, was geschieht denn, wenn uns ein Finanz-Tsunami heimsucht. Sind dann unsere sicheren Anlagen wie Festgeld, Anleihe, Sparbrief, Lebensversicherung wirklich sicher?

Sind dann nicht die Anlagen, die wie die Schiffe auf hoher See fahren, nicht unsere einzige Rettung?

Keiner von uns weiß, ob und wann ein Tsunami kommt und wir wissen auch nicht, wie stark er uns betreffen wird. Das, was wir aber wissen, ist, dass es gigantische strukturelle, tektonische Spannungen gibt, die zu einem Erd- bzw. Seebeben führen werden. Wir müssen uns also überlegen, in welche Boote (Anlagen) wir investieren. Wollen wir Boote im sicheren Hafen, die wenig Ertrag bringen können, denen nichts passiert, solange es nur heftige Stürme, Unwetter gibt, die aber verloren sind, wenn ein Tsunami auf den Hafen zurollt. Oder investieren wir in Schiffe (Investmentfonds), die auf hoher See unterwegs sind, bei denen bei Unwetter und hohem Seegang es zu Schäden und vereinzelt auch zu Verlusten kommt, die aber keine Angst vor der zerstörerischen Kraft eines Tsunamis haben müssen. Oder beteiligen wir uns an Schiffen, deren Kapitäne sich eher küstennah aufhalten, aber so flexibel sind, dass sie je nach Bedarf den sicheren Hafen oder aber die hohe See ansteuern. Aber auch bei diesen können wir nicht sicher sein, da es immer wieder dazu kommen wird, dass einer der Kapitäne eine falsche Analyse macht und verhängnisvolle Schlussfolgerungen zieht, sodass sein Schiff an der Küste zerschellt.

Manch einer, der dies liest, wird sich jetzt fragen, warum er überhaupt in Schiffe (Investmentfonds, Aktien, Anleihen) investieren muss oder ob er sein Geld nicht besser in Haus und Hof anlegen soll. Aber was mit Haus und Hof geschehen kann, wenn der König pleite ist (was in der Vergangenheit gar nicht so selten geschah), kann jedermann in Geschichtsbüchern nachlesen. Die französische Variante des Königshauses, sich regelmäßig vor dem Schuldendienst zu drücken, nannte der Volksmund schlicht nur „Aderlass“. Auch wenn ich heute eine Wiederholung dieser Vorgehensweise für ausgeschlossen halte, sollte niemand glauben, dass er bei einer Staatspleite ungeschoren davonkommen könne. Am meisten werden die betroffen sein, auf die bzw. auf deren Vermögen der Staat direkt (durch Steuern) zugreifen kann.

Wie Sie sehen, gibt es keine absolute Sicherheit, auch wenn die Finanzbranche aktuell wieder Fonds mit dem Namen „Absolute Return“ propagiert. Hier wird Anlegern eine nominale Sicherheit verkauft, die aber nicht reale Wertentwicklungen betrifft. Nominal bedeutet doch immer, dass wir in Geldwerten rechnen, denken und nicht in tatsächlicher Kaufkraft. Müssen wir uns heute nicht die Frage stellen, was Geld eigentlich ist, was es bedeutet. Früher war Geld noch mit Werten wie Gold hinterlegt, heute ist es nur noch eine virtuelle Verrechnungseinheit, deren Menge durch Politiker und Notenbanker per Knopfdruck beliebig veränderbar ist. Können wir wirklich glauben, dass es unser Geld, den EURO, in zehn, zwanzig Jahren noch in der heutigen Form gibt? Oder ist das Geld heute auf unserem Konto nichts anderes als eine große Illusion, wie die, dass Staaten ihre Schulden je begleichen können werden?

Wie also sollen wir unser Geld, unser Vermögen anlegen? Niemand, wirklich niemand von uns kennt die Zukunft, weiß, was wann geschehen wird. Was wir wissen, ist, dass die Gefahr von extremen Entwicklungen zugenommen hat, deren Lösungsstrategien widersprüchlich sind. Das Risiko einer „Alles-oder-Nichts-Strategie“ ist heute viel zu groß, nur eine „Sowohl-als-auch-Strategie“ kann uns vor Total-Verlusten schützen. Während der Hafen bei einem „normalen“ Unwetter Sicherheit bietet, bedeutet er bei einem Tsunami den Untergang. Uns bleibt somit nichts anderes übrig, als unser Vermögen auf verschiedene Strategien des langfristigen Überlebens zu diversifizieren. Ein Teil sollte für „normale“ Zeiten im sicheren Hafen bleiben, um unsere Liquidität bei heraufkommenden Unwettern zu sichern, ein Teil sollte auf hohe See gehen, auch wenn es zwischendurch heftige Wellen geben wird, um uns vor Tsunamis zu schützen. Den Rest kann man in mehrere Schiffe (Investmentfonds) investieren, deren Kapitäne (Fondsmanager) ihr Schiff flexibel durch das tägliche Auf und Ab navigieren.

Viele, die die Nachrichten verfolgen und von all den Problemen hören, bekommen Angst vor der Zukunft. Dies ist verständlich, aber für mich unbegründet. Auch wenn wir die Zukunft nicht kennen, können wir uns auf sie vorbereiten und nach Lösungsstrategien für eventuelle Krisen suchen, die jeweils auch wieder eine Chance bedeuten. Wir neigen heute gerne dazu, immer kurzfristiger, taktischer zu denken und von der eierlegenden Wollmilchsau zu träumen. Langfristige Strategien sind in einer Zeit, in der weite Gesellschaftskreise vor allem nach kurzfristigen Erfolgen lechzen, nicht populär, aber jeder Fachmann weiß, dass sie zu mehr als 80 Prozent für den langfristigen Erfolg verantwortlich sind. Wenn Sie jetzt jemanden suchen, der mit Ihnen über Ihre langfristige Strategie spricht, diskutiert und sie bei der Auswahl der „Kapitäne“ berät, die ihr Vermögen verwalten und durch die Krisen des Alltags navigieren, dann melden Sie sich. Ich helfe Ihnen gerne!

Eine frohe, besinnliche (Vor-)Weihnachtszeit wünsche ich Ihnen wie auch ein gutes, gesundes, erfolgreiches Jahr 2011

Peter Henn

KVF Wirtschaftsberatung GmbH
Peter Henn
Hugo-Viehoff-Str.45
40468 Düsseldorf

Telefon: 0211-9430740
E-Mail: henn@kvf.de